

Berliner Morgenpost

2. März 2014

BuchTipp

Im Büro ist die Hölle los
Die korrekte Sybille und 13 andere komische Mitarbeiter

Über den Alltag mit Kollegen wird der ein- und die andere ein Liedchen singen können. So auch die Autoren Michael Bandt und Ralf Schmitt, als sie den Survivalguide durch die Kollegenhölle „Ich bin total beliebt, es weiß nur keiner“ (orell füssli, 16,95 Euro) geschrieben haben. Das Alter ego der Autoren „Michael Schmitt“ beschreibt seinen Arbeitsalltag in einer fiktiven Firma. Michael Schmitt, in einer Facility Firma tätig, nimmt seine Kolleginnen und Kollegen aufs Korn, charakterisiert sie als „Misserfolgsvermeider“, „Mr. Facebook“, „ewiger Entertainer“ oder „Hochgeher“. Mit Beispielen, die aus seinem Arbeitsalltag kommen, schildert er, was diese Kollegen so besonders macht. Selbstverständlich werden hier nur Nein-Kollegen beschrieben, also solche, die man gleich wieder nach Hause wünscht, sobald sie das Büro betreten.

Überspitzt, mitunter lustig, aber leider auch oft diskriminierend aufgrund des Aussehens sind die Beschreibungen. So der Chef beim Jahresgespräch: „Ja, also die Frau Clausen, die hat im letzten Jahr ja auch so einiges bewegt. Was, fragt sich jeder. Ihren etwas zu dürr geratenen Körper kann er nicht meinen“, schreiben die Autoren wissend, dass mit dünnen und dicken Menschen – hier lassen sie Gleichberechtigung walten – die Schenkelklopflacher schnell ins Boot geholt sind. Lustiger wird es, wenn Pedanterie, Langweilertum, Machtgier, fröhlicher Frohsinn oder Korrektheit überspitzt werden. Unter diesem Mantel ist schnell der ein oder andere Kollege aus dem eigenen Büroalltag ausgemacht.

Michael Schmitt entblößt sich bei seinen Schilderungen jedoch auch selbst. Wenn er, der sich über alle und jeden echauffert, den Groll auf den gut vernetzten immer fröhlichen Kollegen „Mr. Facebook“ mit nach Hause nimmt, sein Adressbuch durchblättert und allemal auf die Nummern des ADAC oder alter Schulkameraden stößt. Hier ist Neid der Motor der Kollegen-Schelte. Die Moral? Öfter mal bei sich selber gucken, bevor man sich in Antipathien hineinsteigert. Denn der Kollegenhölle kann man oft nur entrinnen, indem man den Teufel in sich selber ausmacht. Dieses Buch ist jedoch nicht uneingeschränkt jedem zu empfehlen. Aber sicherlich denjenigen, die sich auch bei Mario Barth oder Atze Schröder vor Lachen in die Ecke schmeißen. dag